

in vollem Gange. Die Hubbells trödelten noch mit dem schwarzen Kaffee herum, den sie an einem kleinen Tischchen in der Halle einnahmen. Marys scharfes Auge hatte ihn zuerst erblickt. Sie winkte Mazetti, der wartend neben ihnen stand, ergriff ihren Schal und stand auf. „Hier ist es zum Ersticken“, sagte sie, indem sie Mazettis Arm ergriff, „ich gehe ein wenig Luft schnappen. Kommen Sie!“

Damit steuerte sie ihn durch die Menge und aus dem Zimmer. Sie bemerkte noch die Verblüffung, mit der Goré ihnen nachsah, und auch, daß er auf den Tisch ihrer Eltern zueilte. Dann verschwand sie mit Mazetti in der Dunkelheit des Abends. Für Leute vom Schlage Mazettis gibt es nur eine einzige Deutung dafür, wenn ein junges Mädchen mit ihnen im Dunkeln spazieren geht, das wußte Mary. Auch Giddy wußte dies. Und plötzlich stand er vor Marys Eltern. „Wo ist Mary?“ frug er in französischer Sprache. „Oh, Mr. Goré!“ zwitscherte Mrs. Hubbell. „Wie geht es Ihnen? Wir haben Sie sehr vermißt. Ich hoffe, Sie waren nicht krank?“

„Wo ist Mary?“ frug der Gigolo noch einmal, „wo ist Ihre Tochter?“

Mama Hubbell hatte in dem französischen Satz nur den Namen ihrer Tochter verstanden. „Mary? Oh, die ist mit Herrn Mazetti ein wenig spazieren gegangen.“ Da brach aus dem perfekt französischen Eintänzer nur ein einziges Wort heraus. Und das war gutes altes Englisch:

„Damn'it!“ und damit war er auch schon verschwunden.

Vater Orson, der das gehört hatte, saß einen Augenblick verdutzt da. Er dachte nach. Dann sagte er erstaunt: „Wie kommt denn das? Kann der französische Kerl auf einmal Englisch?“

Indessen rannte Giddy hutlos über die Promenade, scharf nach allen Sei-

ten in die Dunkelheit spähend. Er schien auf einer bestimmten Spur zu sein. Auf einer Seite der breiten Allee mit dem Blick auf das Meer stand ein kleiner gedeckter Kiosk; in dem glaubte er den Schimmer eines hellen Kleides zu erblicken. Auf diesen schlich er leise zu und hörte Mazettis Stimme, erst leise und eindringlich, dann häßlich heiser und frech werdend. Die weiße Gestalt erhob sich, und Giddy stand vor den beiden. Das Mädchen machte eine Bewegung zu ihm hin, doch Mazetti war rascher als sie und zischte Giddy an wie eine gereizte Schlange.

„Scher dich zum Teufel, du elendes Schwein! Wirst du mich stören und dreinfahren, wenn ich mit einer Dame plaudere? Mit dir ist es vorüber, jetzt gehört sie...“

„Damn'it!“ war Gorés Antwort, und er holte mit seinem kranken rechten Arm zum Schlage aus. Mazetti wehrte sich wie ein Apache und ging mit Fäusten, Füßen und Zähnen zum Angriff vor. Eben wollte er seine kleinen gelben Raubtierzähne in Giddys Hand einsetzen, da landete Giddys Faust mit einem guten Boxerkunstgriff auf des Italieners Nase. Mazetti sprühten die Funken aus den Augen, und mit einem gellenden Wutschrei fiel er ins Dunkel der Bäume.

Als er sich zu Mary wandte, stand sie zitternd da.

„O Giddy, ich fürchtete schon, du würdest gar nicht kommen, ich habe ja schon so sehr auf dich gewartet!“

„Mary, Mary Hubbell, hast du mich wirklich gleich erkannt, wirklich erkannt? Hast du es immer schon gewußt? Hältst du mich wirklich für einen verkommenen Kerl? Tust du's wirklich?“

Ihre Hand lag auf seiner Schulter. „Giddy, seit meinem neunten Jahr habe ich dich stets bewundert. Während des Krieges verfolgte ich deine Spur, ob-